

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

No. 182

Freitag, den 4. August 1916.

73. Jahrgang.



Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mark. - Druck und Verlag der J. M. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gepalte Anzeigenseite 15 Pf., die Reklomenzelle 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilenabschlüsse. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr mittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. - Fernsprecher: Nr. 20

Hindenburgs Schwert.

Mit großer Genugtuung hat es das ganze deutsche Volk zur Kenntnis genommen, daß unser Oberster Kriegsberater im Einverständnis mit seinem treuen Verbündeten, dem apostolischen Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph, in Anbetracht der einheitlichen und umfassenden Annot zu erheblichem Erfolg der Russenheere an der Ostfront der Verbündeten aufgesetzten Generalstabschef v. Hindenburg „mehrere Heeresgruppen“ zu unterstellen.

Dass für verbündete Heere manchmal ein gemeinsamer Oberbefehl, manchmal eine vorübergehende Zusammenarbeit nötig wird, ist ja technisch und strategisch selbstverständlich. Beides haben wir auch schon an der Ostfront erlebt. Mackensen war seinerzeit der Oberbefehlshaber des Durchbruchs bei Gorlice-Tarnow; eben oder bald danach des gemeinschaftlichen Einmarsches in Serbien; die Aufschlussgeneral v. Rennenkampf erhielt gleichfalls seinerzeit gegenüber Bericht ungewöhnlicher russischer Offensive den Auftrag, mehrere Heeresgruppen zusammenzufassen zu gemeinschaftlicher Abwehr der stürmenden Russen.

Ein Vorcommiss besonderer Art ist es natürlich, wenn ein von höchstem Feldherrnhum umleuchteter Führer, wie Hindenburg, einen erweiterten Oberbefehl übernimmt.

Das wirkt steigend auf die eigenen Kräfte, erhöht das Vertrauen aller Verbündeten und steht als schattendes von Großvater über die Stimmung unserer Feinde hin. Noch erlassen wissen wir nicht, ob die allgemeine Kriegslage, die bestimmt ist in den anderen Aufgaben und die Kräfteverhältnisse am Ort und Stelle schon in naher Zeit die volle Ausnutzung der Feld-

berufen und der Hammerkraft des Genius Hindenburgs gestatten. Aber auf die Feinde wirkt schon sein Name, als ob (nach Bismarcks Wort) ein „neues

Bataillon“, hier wohl: eine „neue Armee“ im Felde erscheine. Und die Kraft und Fähigkeit, die Sturmflut und

die Siegeshoffnung aller derer, die im Lager Deutschlands,

Ostreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens fechten, wird beträchtlich erhöht werden. Und daneben wissen wir

schon, wie es alle Welt: Wo das Schwert Hindenburgs

die Stelle ist, da droht dem Feinde selbst aus dem

Stellungskrieg, geschweige denn aus dem Bewegungskrieg jede Gefahr überlegener Führung und plötzlicher

Umsiedlung, sobald die Umsiedlung es erfordern oder ge-
latten.

Wit großer Freude vernahmen wir schon vor kurzem, daß türkische Truppen die Einheit der Kampfgenossenschaft und des unter wartenden Sieges betätigten würden, indem sie an der Ostfront gegenüber den anstürmenden Russen erscheinen. Nun kam aus dem Kaiserlichen Hauptquartier im Osten, wo offenbar bedeutende und zukünftige Einschätzungen gefallen sind, die frohe Kunde vom erweiterten Bereichsvereich Hindenburgs.

Es riecht sich eines an das andere. Die Kunde davon sollt nicht nur wider in der Freude des deutschen Volkes, in der Besorgnis unserer östlichen Feinde, sondern auch bei den Neutralen der Balkan-Halbinsel werden diese beiden Meldungen, diese neuen Ereignisse aufklärend, warnend, heilsam wirken.

Die Türken können Pleuna rächen. Und das Schwert Hindenburgs wird mächtig in der Sonne gleihen, wenn ihm die Umstände noch einmal gesellen sollten, aus der Scheide zu fahren im Dienst von Kaiser und Reich, für Deutschland und seine Verbündeten, wo des Kriegsgottes kürteste Türen drohnen.

Das Zeichen des Tigers

Kriminal-Roman von A. Oster Klaußmann

18. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, der Herr erhält von uns ein Kapital, um sich einzurichten, und dann liefern wir ihm zugeschriebenes Geld, Bankbillets zu fünfundzwanzig und fünfzig Rubel, und zwar für die Hälfte des Kennwertes.“

„Und diese Bankbillets?“

„Sind von den echten in nichts zu unterscheiden!“ Eine bedächtige Stille herrschte in dem Raum, in dem die beiden Männer sahen.

Walewski war wie betäubt! Als wäre der Blitz vor ihm niedergefahren, so hatte auf ihn das plötzliche Ver-

händnis für das gewirkt, was man von ihm forderte. Er sollte falsche Rubelcheine ausgeben! Agent und Mitwuldiger einer Falschmünzerbande sollte er werden!

Er hatte nach einiger Zeit das Gefühl, als müßte er den Menschen, der ihm dieses Angebot mache, niederschlagen! Er sah auf, und seine Augen begegneten dem anstürzenden Blicke Kopenhagen, der fest und voll auf ihm sah.

Walewski stand vor Überraschung keine Worte, und doch knallte ihn die furchtbare Stille, die ihn umgab.

Endlich löste Kopenhagen den Samm dieses Schweigens, indem er zu Walewski gewendet, fortfuhr: „Die Veraus-

gabung dieser Bankbillets bietet drei Vorteile. Erstens

das will etwas bedeuten, denn der Herr ist so gut wie mittellos. Zweitens wird Russland schwer geschädigt,

eine Finanzierung werden ruiniert und schließlich das Ver-

trauen zu den russischen Papieren so erschüttert, daß ein Staatsbankrott eintreten kann. Drittens bringt aber das Unternehmen dem polnischen Vaterlande Nutzen; denn das

siebt, daß uns der Herr sagt, wird für Revolutions-

zwecke verwendet.“

Bei den letzten Worten zuckte um Kopenhagen ein

Rundwinkel ein ironisches Lächeln, welches Walewski

nicht sah, weil er noch immer zu Boden blieb. Er

hatte sich von seiner Überraschung noch nicht ganz erholt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Folgendes Telegramm richtete der Kaiser an den Wirkl. Geh. Rat D. von Harnack in Berlin: Wünschte Dank für die Meldung von der freudigen Aufnahme meiner dem deutschen Volk an der Schwelle des dritten Kriegsjahrs gewidmeten Worte in der durch Ihren Vortrag geprägten patriotischen Versammlung der Reichshauptstadt. Wilhelm I. R.

* In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf einer Bekanntmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für Übergangswirtschaft, der Entwurf einer Bekanntmachung über Weinrestaurante und Brauerei, der Entwurf einer Bekanntmachung über Gummiläger und der Entwurf einer Bekanntmachung zum Schutz eiserner Gedenksäule der Reichsbank.

* Der Erklärung des Vorstandes des Kriegsberührungsausschusses haben sich weiter angeschlossen: der Deutsche Landwirtschaftsrat, der Hauptausschuß nationaler Arbeiter- und Betriebsverbände Deutschlands, der Reichsausschuß für den Kleinhandel, der Reichsverband Deutscher Städte.

* Der römische Berichtsstatter des „Petri Parisien“ batte seinem Blatt gemeldet, Italien habe den deutsch-italienischen Handelsvertrag gekündigt. Von unterrichteter Stelle in Berlin erfährt man, daß diese Meldung in der vorliegenden Form nicht zutrifft.

Von einer formellen Kündigung des Vertrages ist an deutschen amtlichen Stellen nichts bekannt. Ob allerdings der Handelsvertrag noch praktische Wirksamkeit übt, ist eine andere Frage, nachdem Italien sich in so willkürlicher Weise über die gegenseitigen Abmachungen hinweggesetzt hat.

* Die Studienfahrt der standinavischen sozialistischen Politiker führte diese nach Straßburg i. E., dem Endziel der Fahrt. Die Standinavier wurden in Straßburg von den städtischen Vertretern empfangen und besichtigten die sozialen und kriegsfürdigen Einrichtungen der Stadt, wie die kommunale Milchzentrale, die Massenversorgung, die landwirtschaftlichen Betriebe der Stadt, die Nährstoffwirtschaft. Bei einem von der Stadt gegebenen Festmahl, an dem auch die Vertreter der Regierung und des Gouvernements teilnahmen, sprach Wdg. Bindblad für die schwedischen Gäste. Er sagte, sie hätten entgegen den Schauernachrichten Belgien durchaus nicht verwüstet vorgefunden. Er wolle als Neutraler sich in die Diskussion der Kriegsfragen nicht einlassen, aber er müsse doch sagen, daß in seinem Lande die Auffassung allgemein sei, daß Deutschland nicht vernichtet, das deutsche Volk nicht niedergetreten werden darf. Ihre Auffassung von den Deutschen als einem Volle, das an der Spitze der Kulturvölker marschiert, hätten sie vollauf bestätigt gefunden. Der Abgeordnete Olsen, Kopenhagen, sprach für die Dänen in ähnlicher Weise und ließ seine Rede in einem Hoch auf die Stadt Straßburg auslingen. — Während des anschließenden Besuches bei dem im Kaiserlichen Schloß untergebrachten Verwundeten wurden die Herren vom Kaiserlichen Stadthalter begrüßt, der sich mit ihnen über ihre Reiseindrücke längere Zeit unterhielt. Von Straßburg reisten die Herren wieder in ihre Heimat ab.

Österreich-Ungarn.

* Vor dem Wiener Landwehr-Divisionsgericht wurde

am 30. Juli nach 14-tägiger Dauer der Prozeß gegen die Reichsratsabgeordneten Thoe, Burival, Bojna und Netolitsch wegen des Verbrechens der Mord am Hochvater in öffentlicher Verhandlung zu Ende geführt. Dem von der Militärkavallerie durchgeföhrten Ermittlungsverfahren lagen eigenhändig, von der genannten Behörde in einem besondern Verfahren beschlagnahmte Aufzeichnungen des ins Ausland geflüchteten, wegen Hochverrats verfolgten Professors Majakus über eine Beratung desselben mit den angeklagten Abgeordneten zugrunde. Die Angeklagten wurden im vollen Umfange der Anklage für schuldig erkannt und zu schwerem verhängten Kerker, und zwar Thoe zu sechs Jahren, Burival zu fünf Jahren, Bojna und Netolitsch zu je einem Jahre verurteilt. Der Verteidiger meldete die Nichtgeltungbeschwerde und Berufung an.

Rußland.

* Festige Zwistigkeiten zwischen dem Ministerpräsidenten Stürmer und dem englischen Botschafter Sir Buchanan halten die Petersburger diplomatischen Kreise in Atem. Sir Buchanan protestierte in offener Weise gegen Sazonows, des früheren Ministers des Äußeren, Rücktritt. Er wußte in Petersburger und Moskauer Kreisen gegen Stürmer, der selbst das Außenministerium übernommen hat. Sir Buchanan sprach öffentlich die Überzeugung aus, der Ministerwechsel bedeute ein energisches Abreißen Russlands vom Bieverband. Sazonow wurde von Buchanan in aufrüherregender Weise nach seinem Rücktritt bejubelt. Der Engländer hat Stürmer noch nicht gefehlt und soll erklärt haben, nicht eher in Petersburg zu erscheinen, bis Stürmer die Geschäfte niederlege. Auf einem Gesellschaftsbab der englischen Kolonie in Petersburg äußerte Buchanan, der Bar habe mit der Verabschiedung Sazonows persönlich bis zu dem Augenblick gewartet, wo England Russland einen neuen Milliardenkredit bewilligte. Jetzt, wo Russland durchschaut sei, wären Anleiheversuche unmöglich gewesen. Die russischen Regierungskreise sind in großer Erregung und sollen den Rücktritt Buchanans verlangen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Aug. Der Reichskanzler, der die letzte Woche im Großen Hauptquartier augebracht hat, ist nach Berlin zurückgekehrt, ebenso ist der Staatssekretär des Auswärtigen aus dem Hauptquartier nach Berlin zurückgekommen.

Frankfurt a. M., 3. Aug. Die Königin von Sachsen traf gestern abend von Konstanz hier ein und setzte die Reise ohne Aufenthalt nach Berlin fort.

Kopenhagen, 3. Aug. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ ist der frühere Kriegsminister Suchomlinow im Gefängnis schwer erkrankt. Diese Mitteilung ist wohl der Vorläufer der Entlassung Suchomlinows aus dem Gefängnis.

Haag, 3. Aug. Der Oberleutnant im Generallab Müller-Masslis wurde mit einer militärischen Mission nach Berlin beauftragt.

Bern, 3. Aug. Vom Mitteilung des politischen Departements ist gestern in einer Konferenz von Vertretern der Industrie und des Handels unter dem Vorst. des Bundesrats Hoffmann, die Schaffung einer schweizerischen Handelskammer in Paris beschlossen worden. Sie wird einen privaten Charakter haben.

Genua, 3. Aug. Vom einer Neworfer Notizmeldung des „Tempo“ wurden wegen der Gegnerschaft, die der Verkauf der britisches Antillen in parlamentarischen und intellektuellen Kreisen Dänemarks findet, die Verhandlungen unterbrochen. Die Befreiungen scheinen auf unbestimmte Zeit vertagt zu sein.

und in seinem Kopf kreuzten sich so viele Gedanken, daß er keine Worte für eine Antwort finden konnte.

Wieder trat jene unheimliche Stille ein, bis Kopenhagen sich erhob und sagte: „Ich will von dem Herrn heute keine Antwort oder Entscheidung haben. Es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit, die wohl durchdacht und überlegt werden muß. Ich will mir morgen die Antwort des Herrn holen.“

Kopenhagen wendete sich zum Gehen, an der Tür machte er noch einmal Halt und erklärte: „Dieser Raum hat keinen anderen Ausgang als durch diese Tür. Diese Tür aber ist Tag und Nacht von zuverlässigen Leuten bewacht.“

Walewski hörte die Tür ins Schloß fallen, hörte wie zugeschlossen wurde und die Tritte des Entfernden verhallten.

Er war allein.

Er brauchte längere Zeit, um sich davon zu überzeugen, daß er nicht träume, es fiel ihm schwer zu glauben, daß das, was er erlebt, die Situation, in der er sich jetzt befand, Wirklichkeit sei. War es denn möglich, daß man ihm ein Anerbieten mache, das bei ihm Ehrlosigkeit voraussetzt? Könnte ein patriotisches Revolutionskomitee solche Pläne hegeln?

Nein, das glaubte er nicht! Dazu kannte er seine Landsleute zu gut, um nicht zu wissen, daß sie nur mit ehrlichen Waffen kämpfen, daß sie bereit waren, den bewaffneten Gegner mit offener Gewalt anzugreifen, aber nicht zu gemeinem Betrug zu schreiten, durch den schließlich Unschuldige auf das schwerste geschädigt werden müssten.

Aber wenn nicht irgendein patriotisches Unternehmen hinter dieser Summung steckte, dann war Kralik ein Schurke, ein nichts-würdiger Schurke, der den Gast, den er zu schlügen vorgab, in die furchtbare Gefahr gebracht hatte. Solche war entschieden vorhanden, denn Walewski war jetzt Mitwisser eines Geheimnisses, dessen Verrat eine ganze Bande in die schwere Ungelegenheit bringen mußte. Würde man ihn unbehelligt wieder ziehen lassen, wenn er sich weigerte, auf die Vorschläge der Dalschmünzer einzugeben? Er glaubte das selbst nicht!

Aber was dann?

Nachdem er Stundenlang in dem düsteren Raum herumgewandert war, überfiel ihn die Müdigkeit, und er legte sich auf die Bettstatt nieder. Der Schlaf kam bald und gaulegte ihm die herrlichsten Bilder vor. Mit Jadwigas Schritte er schritt er Hand in Hand durch lachende Gefilde, in welchen Vogelstimmen und Glockengeläut ihn umgaben. Er fühlte, wie die süßen Melodien und das Geläut aus seinem eigenen und aus Jadwigas Herzen kamen. Und weiter wanderte er mit der Geliebten in feliger Vergessenheit, bis ein Gefühl der Angst über ihn kam, denn er hatte den Pfad verloren und wanderte mit Jadwigas in der Irre umher, bis ihnen ein Engel erschien und sie auf den rechten Weg wies. Dieser Engel aber hatte die Züge seiner Mutter.

Als er erwachte, umgab ihn Finsternis. Die Kerze war herabgebrannt und erloschen, und Walewski mußte wohl sieben lange geschlafen haben. In der Dunkelheit tastete er nach den Lebensmitteln auf dem Tisch und stillte seinen Hunger, trank auch den Rest Wein. Dann sah er in der Finsternis dumpf brütend, in jenem unbewohnten Raum, der viele Menschen übersäßt, der nicht weiß, was die nächsten Stunden ihm bringen werden, und doch von ihnen nichts Freudiges, ja nicht einmal Gleichgültiges erwartet dar.

Endlich rasselte der Schlüssel im Schloß, Dicotschein fiel durch die Tür und einer der Begleiter Walewskis erschien. Er brachte Licht, frische Speisenportionen, eine Flasche Wein und die Mitteilung, daß bald jemand kommen würde, um mit Walewski zu sprechen.

In der Tat erschien bald darauf Kopenhagen. Er war, wie es schien, sehr freundlich gestimmt und sagte: „Ich hoffe, der Herr hat sich nicht allzu sehr gelangweilt in der Zwischenzeit, aber die Sache war nicht anders einzuurichten, indes wird ja wohl jetzt bald eine Änderung des Aufenthaltsortes möglich werden. Hat sich der Herr unseren Vorschlag überlegt? Will er sich selbst dem Vaterlande und der Befreiung Russlands dienen?“

Gewiß! entgegnete Walewski. „Ich will, wie ich es schon wiederholt habe, gern diesen Zwecken dienen, aber ich befindet mich mit dem Herrn, fürchte ich, nicht in Übereinstimmung, betreffend die Wahl der Mittel!“

Screche der Herr unfeindliche Meima aus!“

t abgesetzen
en mehr
nicht.
schwer
rohen
Menschen
geht, das
et aber
ossen wu
ach nur
die Bombe
eine Stun
nes Sch
vier Sch
hoch ob
ierung, d
ach Frau
die Frau
et denta
mon b
dig". D
recher Sim
spur eine
Bewohner
itten we
sie sich
gegnen, e
mit einer
berichtete
teten im
utschou o
im Lan
Juli 191
abfuhr
en. De
berstärkt
m zu se
erluste be
satz
deren, d
Munitio
urch. De
er deuts
er Volo
eindende
s Vann
hätte k
achten d
scheren u
nur die
liches G
eite ein
er Kriegs
Sie habe
Haltung Deutschlands nach dem Kriege vorbereitet. Deutschlands Geist werde derseit nach dem Kriege wie vorher sein, seine Industrie rüste schon jetzt zum Angriff auf die Märkte der Verbündeten, auch wolle es auf die neutralen Mächte gehen. Die Pariser Wirtschaftskonferenz habe hier lediglich vorbauen wollen, die Verbündeten wollten nicht die Neutralen treffen, sondern sich gegen Deutschlands Feinde wirtschaftliche Attentate verteidigen. Zu den Friedensbedingungen gehörten die materielle und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und der besetzten Gebiete Frankreichs und Polens.

Die letzten Tage muten fast bescheiden an. Ebdem sprach man von der vollständigen Vernichtung Deutschlands. Jetzt aber kommt Asquith wie ein Arämer, dem der übrigere Kollege einen Kunden wesszunehmen droht. Asquith sagt neue Wahrheit — alle Welt weiß, daß Beute der Grundtrieb für alle englischen Kriege war.

Amerikanische Vergeltung gegen England?

New York, 3. August.

Die Erregung in der Bevölkerung wegen der schwarzen Listen Englands wächst. Die Kaufleute fordern das entschiedenste Vorgehen und Vergeltungsmaßregeln, falls England auf seinem Vorfall besticht. Nach der New York World wird in amtlichen Kreisen Washingtons die Notwendigkeit ernsthaft erörtert, bei dem Kongress ein Gesetz zu beantragen, das Vergeltungsmaßnahmen gegen England und seine Verbündeten zuläßt, um sie zur geplanten Beobachtung der Rechte Amerikas und der anderen

Europäer zu veranlassen. Dieser begrüßte den eintretenden Rothmann mit einem Lachen und Gelächter und rief: "Hedal kommt her, Ihr Herr! Ihr kommt mit mir einen Schluck, ich bin Euch ja eine kleine Freude." Er lächelte und zeigte seine Zähne. "Ich freue mich, Euch wiederzusehen. Ich habe Euch verhaftet, nachdem ich über den Kopf geschlagen habe."

"Wirklich schnell seid Ihr aber", entgegnete der Rothmann prahlend an, und diesem wurde

er noch unbehaglich unter diesem Blick. Er war natürlich in der Tat von dem Bürgermeister entlassen worden, als er Polizeipräsidenten vorgewiesen und sich ihm zu erkennen gegeben hatte.

"Die Sache war ganz einfach", entgegnete er so harmlos, "Der Bürgermeister kannte mich von seiner Zeit, und deshalb ließ ich ihn rufen, und als er mich erklärte, er sofort, daß man mir die Tat gegen mich nicht zutrauen könne." Nun sah der Blaurock lässig, "immerhin habe ich zu derartigen Unzulänglichkeiten gehabt. Nun steht Euch her und hört, was ich Ihnen sage. Ich habe Euch aus dem Blaurock noch manches unbedachte Wort zusprechen pflegt, und solche Leute werden in der Regel sehr leicht redselig, zum mindesten, wenn sie sich in einem gewissen Stadium des Rausches befinden. Nun sagt aber einmal", fragte Rothmann, "wie ist der Überfall gegen Euch verübt worden?"

(Fortsetzung folgt.)

London, 3. August.

"Lloyd's" meldet: Vor der Mündung der Tuna wurden die vier englischen Fischampfer „Graconas“, „Titania“, „Rhodesia“ und „Helvetia“ durch deutsche U-Boote in der Nordsee versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet und in England gelandet.

Kleine Kriegspost.

Bern, 3. Aug. Laut "Tempo" stellte die portugiesische Regierung 32 deutsche Schiffe von 72 in den Hafen liegenden Schiffen verschiedenen Schiffbauunternehmen zur Verfügung. Die Verwendung der deutschen Schiffe bezahlten die Gesellschaften mit 5% der Gesamtkosten.

Grenz, 3. Aug. Das französische Kriegsschiff „d'Urville“ ist auf der Rückfahrt von der Front bei Fontenay-St. Bair entströmmt. Das Kriegsschiff wurde entleert und zu seinem Standort zurückgeführt.

Stockholm, 3. Aug. Amtlich wird gemeldet, daß die Durchsuchung des englischen Dampfers „Kowno“ vor Kurs durch ein deutsches Torpedoboat nicht auf schwedischem Hoheitsgebiet stattgefunden hat.

Stockholm, 3. Aug. Auf wütende Zustände an der russischen Nordfront löst ein Erlass des Generaladjutanten Europäerin schließen, der die Ausweitung aller Frauen angeordnet, welche in der letzten Zeit scharenweise bis in die Schlüngengräben vorgedrungen waren.

Bukarest, 3. Aug. Das russische Oberkommando in Czernowitz hat angeordnet, daß die männliche Bevölkerung der Bukowina in die russische Armee eingereiht werde. Sabotirische Rumänen sind daher aus der Bukowina geflüchtet.

Paris, 3. Aug. Nach einer belgischen Meldung soll in einem Gefecht auf dem Tanganyika-See der deutsche Dampfer „Graf von Götzen“ gesunken sein.

Saloniki, 3. Aug. Der serbische Kronprinz ist an Bord eines Torpedobootes zerstört.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Sir Roger Casement erschossen.

London, 3. August.

Neuter meldet: Heute um neun Uhr früh wurde Sir Roger Casement erschossen.

Somit haben die englischen Gewaltshaber trotz der in den letzten Tagen noch angekündigten Vermittlung des Papstes, trotz der Erregung in Amerika und trotz der zu erwartenden Rückwirkungen in Irland ihr Mützen an dem irischen Patrioten geküßt, dessen geplante Entmordung ohne Gerichtsverfahren durch den englischen Gefundenen in Britannia, Sir Finlay, seinerzeit mißglückt war. Großbritannien hat einen Mann weniger, der unbekürt von dem Wohlwollen der Londoner Geschäftspolitiker die Wahrheit zu sagen wagte, Irland aber hat einen Märtyrer mehr, aus dessen Blut gar leicht eine grimmige Saat der Stiche wachsen kann.

Nach einer neuerten Neuermeldung wurde Sir Roger Casement im Gefängnis in Petionville gehängt.

Mr. Asquiths bedrangte Krämerseele.

Rotterdam, 3. August.

Bewegliche Töne stimmen im englischen Unterhause Premierminister Asquith an. Man müsse sich auf die Haltung Deutschlands nach dem Kriege vorbereiten. Deutschlands Geist werde derseit nach dem Kriege wie vorher sein, seine Industrie rüste schon jetzt zum Angriff auf die Märkte der Verbündeten, auch wolle es auf die neutralen Mächte gehen. Die Pariser Wirtschaftskonferenz habe hier lediglich vorbauen wollen, die Verbündeten wollten nicht die Neutralen treffen, sondern sich gegen Deutschlands Feinde wirtschaftliche Attentate verteidigen. Zu den Friedensbedingungen gehörten die materielle und wirtschaftliche Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und der besetzten Gebiete Frankreichs und Polens.

Die letzten Tage muten fast bescheiden an. Ebdem sprach man von der vollständigen Vernichtung Deutschlands.

Jetzt aber kommt Asquith wie ein Arämer, dem der übrigere Kollege einen Kunden wesszunehmen droht.

Asquith sagt neue Wahrheit — alle Welt weiß, daß Beute der Grundtrieb für alle englischen Kriege war.

Die Erregung in der Bevölkerung wegen der schwarzen Listen Englands wächst. Die Kaufleute fordern

das entschiedenste Vorgehen und Vergeltungsmaßregeln, falls England auf seinem Vorfall besticht. Nach der New York World wird in amtlichen Kreisen Washingtons

die Notwendigkeit ernsthaft erörtert, bei dem Kongress ein

Gesetz zu beantragen, das Vergeltungsmaßnahmen gegen

England und seine Verbündeten zuläßt, um sie zur geplanten Beobachtung der Rechte Amerikas und der anderen

nationalen Gewalt und hand feit zu seiner Freude den Blaurotigen

Er verschriet und Gelächter und rief: "Hedal kommt her, Ihr Herr! Ihr kommt mit mir einen Schluck, ich bin Euch ja eine kleine Freude." Er lächelte und zeigte seine Zähne. "Ich freue mich, Euch wiederzusehen. Ich habe Euch verhaftet, nachdem ich über den Kopf geschlagen habe."

"Wirklich schnell seid Ihr aber", entgegnete der Rothmann prahlend an, und diesem wurde

er noch unbehaglich unter diesem Blick. Er war natürlich in der Tat von dem Bürgermeister entlassen worden,

als er Polizeipräsidenten vorgewiesen und sich ihm zu erkennen gegeben hatte.

"Die Sache war ganz einfach", entgegnete er so harmlos, "Der Bürgermeister kannte mich von seiner Zeit, und deshalb ließ ich ihn rufen, und als er mich erklärte, er sofort, daß man mir die Tat gegen mich nicht zutrauen könne." Nun sah der Blaurock lässig,

"immerhin habe ich zu derartigen Unzulänglichkeiten gehabt. Nun steht Euch her und hört, was ich Ihnen sage. Ich habe Euch aus dem Blaurock noch manches unbedachte Wort zusprechen pflegt, und solche Leute werden in der

Regel sehr leicht redselig, zum mindesten, wenn sie sich in einem gewissen Stadium des Rausches befinden.

"Nun sagt aber einmal", fragte Rothmann, "wie ist

der Überfall gegen Euch verübt worden?"

(Fortsetzung folgt.)

Neutralen zu zwingen. England sei zu weit gegangen. Professor Stowell von der "Columbia Universität" eine Autorität auf dem Gebiete des Völkerrechts, führt aus: Das englische Vorgehen ist eine handgreifliche Verletzung der amerikanischen Souveränität. Es ist erniedrigend für die nationale Unabhängigkeit und Selbständigkeit, sich ihr zu unterwerfen. Vergeltungsmaßregeln, nicht Worte sind das geeignete Mittel, um Achtung zu verschaffen gegenüber der fortgesetzten Verletzung unserer souveränen Rechte.

Russlands Antwort an Schweden.

Stockholm, 3. August. Die Antwort der russischen Regierung auf den schwedischen Protest gegen die Ausbringung der deutschen Dampfer "Lissabon" und "Worms" ist jetzt eingegangen.

Die russische Regierung behauptet, die Beschuldigung sowie die Beschämung der Rettungsboote der "Lissabon" sei außerhalb der Dreimeilengrenze erfolgt. Möglicherweise hätten Preßschüsse das schwedische Gebiet getroffen. Der Oberbefehlshaber der Ostseeflotte habe dem verantwortlichen Offizier einen Verweis erteilt und alle Offiziere der russischen Marine hätten den Befehl erhalten, jede Verletzung der Neutralität Schwedens zu vermeiden. Russland leugnet aber also die Verletzung der schwedischen Hoheitsrechte einfach ab. Das ist gegenüber der strikten Feststellung durch die schwedische Regierung vielleicht die tiefste Beleidigung Schwedens.

Ermatten der russischen Offensive.

Berlin, 3. Aug. Der Volkszeitung wird aus dem Kriegspressequartier unter dem 2. gemeldet: Im Raum von Brüsselows Offensive folgt noch immer Angriff auf Angriff, aber es fehlt ihnen die Stoßkraft des Anfangs und weder Versprechungen auf ein nahes und frisches Ende des Krieges, noch Drohungen, Knute, Revolver und Maschinengewehre sind imstande, das rasche Ermatten der wieder aufgestellten und massiert ins Feuer geworfenen Sturmkolonnen zu verhindern. Die Verbündeten werden ihrer meist schon Herr, wenn die Russen aus ihren Gräben vorbrechen, selten noch muß zu den Waffen des Nahkampfes gezwungen werden, um die Gegner vollkommen abzuhalten. Solche zwar mit erblichem Munition- und Menschenfeind ins Werk gesetzte, aber jedesmal unschwer abgeschlagene Vorstöße ereigneten sich bei Buczacz, nächst Brody, zwischen den Duellen des Turziasflusses und an der Bahn Nowo-Kowel, ferner am Stochod, wo der Gegner vergeblich bei Kazowka vorzudringen versuchte.

Miss Pankhurst über Englands Bankrott

Von Marie Louise Becker.

Dieser Tage wurde gemeldet, Miss Pankhurst, die bekannte englische Frauenrechtslerin, sei zu einem bedeutenden Posten in der englischen Landesverteidigung ausgerichtet. Einige sprachen sogar davon, Miss Pankhurst solle das Munitionsministerium übernehmen. Die erste des Suffragetten, die einstmals mit Hammerschlägen gegen die Londoner Regierung ins Feld zog, scheint sie also zu den Rekrutinen der Herren Grey und Churchill bestellt zu haben. Wie sie einstmal sagte, schildert die Berliner Schriftstellerin Marie Louise Becker wie folgt:

Es ist nun etwa 2½ Jahr her. Die wunderbaren Wagneraufführungen der Bostonoper riefen Kunstsfreunde aus allen Ländern in Paris zusammen.

"Wollen Sie Miss Pankhurst sprechen hören?" fragte mich eine amerikanische Freundin, die ich mit Freuden wiedersehend, eines Abends — in einer Loge beim Parkpal.

— "Miss Pankhurst — ja — natürlich! Sie spricht morgen in einer öffentlichen Versammlung — ich komme sicher hin!"

Meine Freundin lachte. "Glauben Sie! Öffentliche Versammlung! Die ist verboten!"

— "Verboten — im freien Frankreich — einer Engländerin das öffentliche Recht zu reden, verboten —"

Meine Freundin lachte und zeigte ihre schönen, gelundenen Zähne. "Drei Frankreich! —" wiederte sie. "Haben Sie in der Republik schon was von Freiheit gern?"

Ich zuckte die Achseln. "Ehrlich gesagt — der Franzose glaubt gern an die Dinge, die er nicht hat. Es ist wahr, daß unsere Freiheit, die Freiheit des Individuums in anderen Ländern größer ist."

Sie nickte. "Sehen Sie — das sage ich auch immer — aber man glaubt ja immer an das System —" sie zuckte die Achseln — "Republik!" und bei uns drüber bildet man sich ein — jede Republik sei so frei wie die amerikanische! Um aber auf Miss Pankhurst zurückzukommen — ihre Rede ist verboten! Die englische Botschaft hat es veranlaßt beim Seinepräfekt. Aber

privativ kann sie natürlich reden, was sie will. Kommen Sie morgen um sechs zu einem drawing-room zu mir — Sie wird uns Ihre Rede halten!

Am nächsten Tage, als ich hinkam, stand ein Polizeibeamter vor dem Hause, und der erschrockene Portier beschwerte alle Gäste, sogleich einzufahren, — die Dame des Hauses sei ausgegangen. Zärtlich machte die liebenswürdige Frau auch die unbedeutlichste Wege, um dies zweite Verbot aufzuheben. Schließlich vereinigte sie uns zu einer Soirée mit sehr viel Brillanten, Spitzen und Perlen, sehr viel Musik — aber die Polizei hatte noch abends um sieben Christabel Pankhurst in Gewahrsam genommen und nach Calais abgeschoben. Es war uns aber doch gelungen, den Vortrag zu hören! Wir waren nur sechs und der Portier ließ uns nur durch ein geheimes Stichwort um drei Uhr in eine Privatwohnung.

Was aber sagte Miss Pankhurst an diesem Tage? Was hatte sie zu enthüllen, daß England sitzt und Paris den ungeheuren Rechtsbruch an ihr verübt? Christabel Pankhurst sagte uns das, was wir heute wissen: den Staatsbankrott von Englands herrschender Klasse!

Sie sagte: Ich kam her, um uns Engländerinnen vor den anderen Frauen des Kontinents zu rechtfertigen. Man denkt auf dem Festlande, daß wir, die Frauenrechtslerinnen, Schlosser in Brand stecken, Bilder stürmen, Kirchen in die Luft sprengen. Weil wir die Straßenagitator der Wahlkampagne machen. Die Straßenagitator ist nötig, um unsere Blicke zu erreichen, jede Wahl in England bedingt solche Aktionen, sonst hört die Engländer nicht darauf. Es ist aber eine Verleumdung, daß wir, die Frauen, Bildstürmer und Brandstifter seien. Die Männer unserer Regierung verstehen sich heuchlerisch hinter unseren Frauenköpfen, weil sie die Wahrheit nicht gestehen wollen. Sie schämen sich nicht, uns zu beschuldigen, — ja, und noch zu tun, als ob sie zu ritterlich seien, um gegen uns vorzugehen. Ich sage Ihnen: kein Engländer ist ritterlich, und keine Regierung duldet, was sie nicht dulden muß! Ich kenne keine Ritterin, die sich etwas gefallen läßt, was sie sich nicht

gefallen lassen muß! Unsere Regierung würde sich auch weder uns noch die Ulsterleute gefallen lassen — wenn sie es nicht müßte. Über sie muß, — denn sie braucht uns. Sie braucht uns, um vor Amerika und vor dem Festlande zu verborgen, daß sie mit ihrer Arbeiterschaft nie fertig wird! Denn nicht wir haben ein Interesse, Kapital und Kapitalswerte zu vernichten, Schlosser und Kirchen in Brand zu stecken — aber die Ulsterleute hat es, besonders wenn sie zu Hause sieht. Unsere englische Regierung hat uns nötig, um sich hinter uns zu verbergen! Sie ist es selbst, die auf den niedergebrannten Palästen, den tauchenden Trümmern die Luftauf uns niedergelassen! Wie sollte es auch sonst möglich sein, daß diese Proklamationen nicht mit dem Hause verbrannten, daß unverfehlte Papierblätter frisch und neu auf der Asche liegen?! Sie erklärt: wir sind die Täterinnen, Sie verhaftet uns — aber sie kommt es zu einer Gerichtsverhandlung. Nie werden wir vor den öffentlichen Richter gestellt — daß wir die Wahrheit sagen dürfen! Man steht uns ins Gefängnis, in sogen. Unterzuchshaft — und entlädt uns unter irgendeinem Vorwande — damit Ausland und Festland an unsere Schuld und an die Ritterlichkeit des Engländer glauben!"

Und die Arbeiter — wie kommen die dazu, ihre Regierung so furchtbar zu hassen?"

Der englische Arbeiter war der reichste, durch Kassen und Reservewands seiner Organisationen unabhängige Arbeiter der Welt. Das paßte unseren Lords nicht. Deswegen suchten sie selbst den Krieg an, bestens zum großen Streit — der Arbeiter ging in den Streit, nahm die Parole an — wollte durchhalten — hielt durch — aber er gab dabei seine Reserven auf, sprengte seine Kassen. Und das ist es, was die Lords wollten: gefügte, arme Arbeiter haben. Sie haben es erreicht. Über sie haben eines nicht bedacht: der englische Arbeiter heute ist ein Paria — er muß nehmen, was man ihm bietet, weil er das Nichts vor sich sieht. Der aber, der das Nichts erkennt und vor sich sieht und ihm in die Augen schaut — fürchtet auch nichts mehr. Wer um sein Heim und um seinen Besitz bangt, der ist bereit, für sein Menschenrecht bis aufs Blut mit jedem Feind zu kämpfen. Es erweist sich, daß unsere Regierung mit dem Feinde, dem sie sich im eigenen Lande mit spekulativem Mutwillen schuf, nicht fertig wird — weil er von da kommt, wo sie ihn nicht erwartete."

So sprach Miss Pankhurst. Ein paar Stunden später brachten sie die Schützlinge der Municipalgarde aus dem freien Frankreich in das freie England, und die Gefangen legten ihr verschwiegenes Leichentuch über Englands Angste. Ein paar Wochen später hatte England Europa in einen Krieg — um das Feuer zu löschen, das seinen eigenen Herd verbrennt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Preisfestsetzung für Zeitungsdrapier. Eine Benennung liegt fest, daß für maschinengesetztes, holzhaltiges Druckpapier, das zum Druck von Tageszeitungen bestimmt ist, auf die genannten Preise, die am 18. Juni 1915 gültig waren, folgende Aufschläge zu beglichen sind: für Rollenpapiere 15 Pfund, für Formalpapiere 17 Pfund für 100 Kilogramm.

* Verordnung über Druckpapier-Verbrauch. Eine Verordnung des Reichskanzlers unterstellt auch den Verbrauch von anderem als maschinengesetztem, holzhaltigem Papier für Druckwerke aller Art. Musikalien, Zeitungen, Zeitdruckschriften und sonstigen periodisch erscheinenden Druckschriften der Überwachung der Kriegswirtschaftsstelle für das deutsche Zeitungsgewerbe.

spannungsträne. Im gleichen Augenblick stand er in Flammen und stürzte mehrere Meter tief ab in einen Bach, wo das Wasser ihm allerdings sofort die Flammen löschen. Doch sind die Brandverletzungen so schwer, daß eine Wiedergenbung als ausgeschlossen erscheint.

Aus der Wetterau. Wir stehen mitten in der Ernte. Der Bauer kann hat alle Hände voll zu tun, da die Arbeiten sich sehr gehäuft haben. Der Schnitt des Korns ist so ziemlich beendet. Der Ertrag geht weit über die Schätzung hinaus. Der Strohberg übertrifft den vorjährigen um das Doppelte. Halm von 2 Meter Länge sind keine Seltenheit. Sehr erschwert wurde das Schneiden infolge des massenhaften Auftretens der Vogelwölfe, die teilweise ganze Felder überzog, was namentlich dem Übernten mit der Maschine sehr hinderlich ist. Eben ist man daran, die Getreie zu schneiden. Während vergangenes Jahr der Halm kaum die Größe hatte, daß er ins Strohfeld gelegt werden konnte, findet man ihn jetzt in der statlichen Länge von 1,30 Meter. Das bei solcher Entwicklung der Ertrag der Ähner vorzüglich ist, braucht nicht gesagt zu werden. Hafer und Weizen stehen auch vorzüglich und gehen der Reife entgegen. Gutes Wetter ist jetzt auch für die Kartoffeln. Die Frühkartoffeln, die jetzt eingearbeitet werden, liefern gute Erträge. Auch die Spätkartoffeln haben bereits gut angelegt. Allerdings sind stellenweise, insbesondere an abflusslosen Stellen viele Stöcke ausgeblieben. Von den Früchten des Gartens läßt sich auch nur Gutes berichten. Kohl und Wintergemüse zeigen gutes Wachstum. Bereits werden in den Gärten Stangenbohnen und Gurken geerntet. Viel hört man Klage über die Schneiden, die der jungen Endiviensaat sehr zusagen. Mehr Kunden im Garten würden diesen Gartenseind nicht aufkommen lassen. Was den Behang der Obstbäume anbelangt, so erzeugt die sehr reiche Zweihenernte den Ausfall des Birnenertrags, während Apfel nur in einzelnen Sorten, wie Winter-Goldparmäne, Roter Eisernapf, Schafnase gute Erträge liefern.

Frankfurt. Wie das städtische Liebauamt mitteilte, macht sich in der letzten Zeit ein schöner Aufschwung der Frankfurter Industrieanlagen bemerkbar. So sind seit März d. J. viele tausend Gewichtsmeter Gelände am Osthafen für neue industrielle Anlagen von der Stadt abgegeben worden, darunter für eine Firma allein 40 000 Gewichtsmeter, für andere 6500, 5000, 3000 und eilige zu 2000 und 1000 Gewichtsmeter. Im ganzen sind in diesem Jahre allein über 70 000 Gewichtsmeter Fläche vergeben worden. Käufer, die hier neue Betriebsanlagen zu errichten beabsichtigen, sind u. a. die Samson-Apparatebaugesellschaft in Mannheim, die Feldkräftewagen-Altiengesellschaft in Berlin, die Spitzalbohrerfabrik von Stutmann in Offenbach und die Kriegswollbedarf-A.-G. in Berlin.

Marburg. Das Landratsamt macht bekannt, daß es im Hinblick auf die geringe Birnenernte geboten erscheint, die Apfelernte mehr wie in den Vorjahren im Kreise zu erhalten. Die Obstgärtner sind angewiesen, die auswärtigen Händler bei den Obstversteigerungen nicht nur auszuschließen, sondern auch anzurufen, daß derjenige, dem der Aufschlag erteilt wird, sich verpflichtet, das Obst nur innerhalb des Kreises weiter zu verkaufen. Früher wurden bekanntlich große Mengen Apfel nach auswärtigen Apfelfabriken verschickt. Die Zweihenernte wird ganz vom Kreise aufgekauft und durch Kaufverträge nicht abgeschlossen werden.

Kassel. Die Landgräfliche Verwaltung wird in ihren sehr wildreichen Waldungen in der Frankfurter Gegend, die seitdem die größte Wildschönung erfreuen, einen Teil der weiblichen Hehe während der Schonzeit abschieben lassen und das Wildpret an die Stadt Kassel abschaffen.

Friklar. Der Bahnbeamte Klaus, der ein Kalb aus der Sode retten wollte, geriet selbst in die Stromung und ertrank.

Hersfeld. Gegen eine Rahmensteuer hat sich jetzt unser Magistrat ausgesprochen.

Lauenförde a. d. W. Aus unbekanntem Grunde warf sich der siebzehnjährige Sohn des Lokomotivführers Vogel aus Göttingen vor einen Zug, dessen Räder ihm den Kopf abschafften.

Iserlohn. Der Kaufmann Gustav Böcker erschöpft den aus dem Alegianer-Prozeß in Aachen zu Anfang der 90er Jahre in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Agenten Heinrich Mellage im Geschäftszimmer eines hiesigen Rechtsanwalts, woselbst sich die beiden behufs Schlichtung einer Streitigkeit eingefunden hatten. M. soll durch anonyme Schreiben an die Frau des B. diesen auf schwere beleidigt haben. Als M. sich weigerte, die Beleidigungen zurückzunehmen, feuerte B. mehrere Revolverschüsse auf seinen Gegner ab, die ihn tödlich verletzten. B. stellte sich freiwillig der Polizei.

Köln. Der Vorstand der hiesigen Witteinnnung hat bei der Staatsanwaltschaft gegen eine Kölner Brauerei A.-G. Anzeige erstattet wegen versuchter Erpressung und Kriegswucher. Kriegswucher wird in dem Aufschlag der Brauereien erblickt, die zunächst 5 Mark, dann 10 Mark und schließlich 15 Mark für das Hektoliter Bier verlangt haben. Erpressung darin, daß die Brauereien eine Abmachung zum Kundenschutz getroffen haben, die besagt, daß einem Wirt, der von einer Brauerei Bier bezogen hätte, von keiner anderen Bier erhalten könne. Der Wirt sei deshalb gezwungen, die hohen Aufschläge widerspruchlos zu zahlen.

Ein beachtenswerte Mahnung. Viele Leute aus der Seele geprunken hat der Magistrat in Dessau mit folgendem Erfolg an die städtischen Beamten und Angestellten: Es ist mehrfach darüber Beschwerde geführt worden, daß das Publikum bei der Abfertigung kurz oder sogar grob behandelt werde. Es ist eine bekannte Tatsache, daß viele Personen aus der Bürgerschaft durch Verluste in ihrer Familie, durch die läudige Sorge um ihre Lieben im Felde, durch die hohen Preise der Lebensmittel und die schwierige Art der Lebensführung sich in einer gereizten Stimmung befinden. Wenn nun auch zu wünschen ist, die Bürgerschaft möge rücksichtsvoller sein, nicht immer wieder unerfüllbare und unberechtigte Forderungen stellen, und auch überreisende Rücksicht nehmen auf die überarbeiteten und überreisenden Beamten und Angestellten, so möchten wir doch den Wunsch aussprechen, daß die städtischen Beamten und Angestellten in erster Linie Nachsicht üben und den Verhältnissen Rechnung tragen.

Die alte Geschichte. In Landsberg a. W. bat die

19-jährige Ehefrau eines Kellners einen Unteroffizier im Scherz, sie zu erschießen. Als dieser dann auf sie anlegte, entlud sich der Revolver und die junge Frau stürzte tot zu Boden. Der Unteroffizier stellte sich seinem Truppenteil.

Drei Söhne württembergischer Minister gefallen. Der württembergische Finanzminister v. Pistorius ist in schwere Trauer verkehrt worden. Sein Sohn, Leutnant Werner Pistorius, Ritter des Eisernen Kreuzes, ist am 27. Juli gefallen. Es ist dies schon der dritte Fall, daß ein württembergischer Staatsminister in diesem Kriege einen Sohn für das Vaterland hingegeben hat. Sowohl Ministerpräsident v. Weizäcker, als Kultusminister v. Habermann haben einen Sohn im Felde verloren.

Weilburger Weiderdiens.

Aussichten für Samstag: Wechselnd bewölkt, höchstens einzelne leichte Regenschauer, wenig Wärmedänderung.

Letzte Nachrichten.

Amerikanische Begeisterung bei der Absahrt der "Deutschland" aus Baltimore.

Genf, 4. Aug. (Ull) Französische Blätter melden aus New York: Die "Deutschland" lief am 1. August nachmittags 5.33 Uhr aus Baltimore aus. Ihre Absahrt glich einem Triumphzug. Ununterbrochen tönten die Sirenen; die Besatzung der "Deutschland", die mit dem Kapitän auf Deck stand, war gegenstand begeisteter Bejubelung von den im Hafen legenden Schiffen. Eine große Menschenmenge schaute von Motorbooten und Ruderbooten aus der Absahrt zu. Die "Deutschland" wurde von dem gleichen Losen geführt, der sie auf der Einfahrt begleitete; zum Schluß gegen Minen war das Tauchboot von Begleitschiffen und Polizeibooten umgeben. Die Ladung der "Deutschland" enthält außer Ridel auch Rauschöl, das, um Platz zu sparen, ohne Verpackung eingelagert ist. Sobald das Tauchboot beim Leuchtturm beim Kap Charles angelangt war, übernahm ein amerikanischer Torpedoyachtführer, der dort seit einer Woche lagerte, die Begleitung, während sich bereits die Kriegsschiffe der Alliierten vom Kap Henry her näherten.

Für die gemeinsame Aktion der Neutralen.

Haag, 4. Aug. (Ull) Der halbamericane Haager "Nieuwe Courant" schreibt: Das Vorgehen Englands gegen die schwedische und norwegische Fischerei zeigt, daß der Augenblick für ein gemeinsames Handeln, wenn jemals, jetzt gekommen ist. Das Blatt fügt hinzu, es klingt wie Hohn, wenn Lloyd Georges dieser Tage in seiner Botschaft an das französische Heer behauptet, daß England die Freiheit der Meere sichern wolle.

Über die Möglichkeit eines Eingreifens Rumäniens.

Sofia, 4. Aug. (Ull) Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Petrilow, äußerte sich im "Uto" sehr scharf gegen Rumäniens und sagt u. a.: Rumäniens Kurzem wird auch Rumäniens Stunde schlagen. Auf sämtlichen Kriegsschauplätzen spielen sich jetzt Ereignisse von größter Bedeutung ab. Niemand kann weiterhin Zuschauer sein, am allerwenigsten Rumäniens. Dieses Land steht vor dem Scheidewege; wenn es mit uns gehen will, werden wir es warm empfangen, wir sind aber auch darauf vorbereitet, daß es gegen uns geht.

Sofia, 4. Aug. (Ull) Geschwos Blatt "Mir" teilt an leitender Stelle mit, in maßgebenden politischen Kreisen sei eine Meinung verbreitet, daß sich in der Haltung Rumäniens eine plötzliche Veränderung zu Gunsten der Zentralmächte eingestellt habe.

Bon den Alliierten beschlagnahmte Schiffe.

Genf, 4. Aug. (Ull) Einer Meldung des "Matin" aus London folge, erklärte Lord Cecil, daß England 144, Italien 59, Frankreich 12 und Rußland 30 den Zentralmächten und deren Verbündeten angehörenden Handelschiffe beschlagnahmte. Alle Schiffe wurden für die Bedürfnisse der Schifffahrt der Verbündeten in Dienst gestellt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Wed.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 5. August, nachmittags von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Mehlgeräte verlost.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Mehlgeräten verboten.

Über alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig versetzt.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage des Fleischbuches statt, in welches die verabsolgte Menge von den Mehlgeräten einzutragen ist.

Die Höchstpreise sind:

Kalb- und Schweinefleisch das Pfund 1,90 M.
Rindfleisch das Pfund 2,50 M.

Herborn, den 3. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett

jetzt

beschafft, kauft billiger als während der Saison.

TRAN muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Dr. Gentner's

Schuhfett TRANOLIN und

Universal-TRAN-Lederfett

sind erstklassige Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso der beliebte nichtabwaschende Del-Wach-Lederputz Nigrin. Herstellerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göppingen (Württbg.).

Mehr Vieh
Mehr Butter
Mehr Fleisch

Ist die Lösung des Tages, und es gilt auch weiter eine Vermehrung des Viehbestandes zu erreichen. Durch ausgiebige

Kalibierung

neben Glücksstoff, Phosphorsäure und wo erforderlich Rall wird auf Riesen, Weinen und Felsen viel Futter mit hohem Nährwert erzeugt.

Belohnende Schriften und Auskünfte über Futterbau jederzeit kostlos durch die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Reichsbahndirektors Köln a. Rh. Richardstr. 10.



Himbeeren

Kauf jedes Quantum zu höchsten Preisen!

Ph. Hofmann Nachf., Dillenburg

Deutzer MOTOREN MODELL CM

Die gegebene Kraftmaschine für Handwerk, Landwirtschaft u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47

Großherres Hüttenwerk sucht für bald

Kern oder Dame,

in Buchhaltung und Schreibmaschine bewandert. Öfferten unter X. Y. 802 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maurer, Handlanger, Beton- u. Erdarbeiter,

auch Poliere mit Kolonnen

gegen höchsten Lohn sofort gesucht. Rüche auf der Baustelle!

Rudolf Hering, Baugeschäft, Holzhausen (Kr. Siegen).

Abends 8¹/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Horn u. Hafe auf dem Stand zu verkaufen

Gaußstr. 49. Herb

Hirchliche Nachrichten

Sonntag, 6. Aug. (7. n. D)

Herborn:

1/2 10 Uhr: Dr. Pfr. Conradi

Lieder: 5, 267, 451.

Kasse für den Invalidenfond

Christenlehre f. die männl.

Jugend der 1., 2. u. 3. Kl.

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Dr. Pfr. Grätz

Lieder: 142.

Abends 8¹/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Hörbach:

2 Uhr: Dr. Pfr. Wede

Hirschberg:

4 Uhr: Dr. Pfr. Webe

Burg:

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Dr. Pfr. Conradi

Taufen und Trauungen Dr. Pfr. Conradi

Mittwoch, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag, abends 9 Uhr: Kriegsbesuch in der

Stadt.

Vorlese, von der Vorlesung beginnend, mit ihm an seinem Fenster

die verbindlichen Wünsche zu erfüllen.

zu rufen.

